Lieder-Reise durch Schwaben

"Goissahannes" lästert über "hohle Köpf" und "verrotzte Älbler"

Der schwäbische Liedermacher "Goissahannes" nahm sein Publikum mit auf eine Reise durch Schwaben. Seine virtuose Musik nahm die Zuhörer gefangen - sie harrten fast drei Stunden im kalten Stadel aus.

SABINE GRASER-KÜHNLE

Versiert an der Gitarre: Johannes Christ

Bühlenhausen Kein volkstümlicher Herz-Schmerz-Schmalz, sondern tiefsinnige Texte zeichnen die Lieder vom "Goissahannes" alias Johannes Christ aus. Hier nimmt er augenzwinkernd die schwäbischen Eigenarten aufs Korn, dort schwärmt er von seiner Heimat. Dann wieder klagt er voller Bitterkeit an und greift durchaus auch Tabuthemen auf. Hinhören ist da sinnvoll, einzige Voraussetzung: Die Zuhörer sollten des schwäbischen Dialekts mächtig sein.

Kein Verständnisproblem hatten die knapp 40 Gäste in Buxes Stadel mit dem Schwäbisch des Liedermachers. Augenzwinkernd sang der Goissahannes im Boogie-Rhythmus "Auf der Alb". Nicht gerade ein Loblied auf das schwäbische Mittelgebirge, wo es "koine Mädle gibt" und die Leut "große, aber hohle Köpf" haben. Dass das Publikum brav klatschte, erstaunte auch den Goissahannes: "Wenn ihr da klatscht, dann versteht ihr Spaß". Und er triezte sein Publikum weiter. Über die so typisch schwäbische Kehrwoche lache er "Tränen" und schiebe seinen Dreck der Nachbarin unter: Er sei ja "net blöd".

Doch Goissahannes beherrscht ebenso die ernsten Töne. So beklagte er die "kackbraune Saat" mit ihren Naziparolen, "der Staat genehmigt ihre Aufstände" und wünschte sich wegen der an "Ausreden reichen Politiker" mit dem Song "Hoffentlich" eine "neue Märzrevolution", wie sie 1848 den Deutschen Bund erfasst hat. Selbst in seinem neuesten Titel "Omas Kuche" attackierte er die "alten, den "Adolf" verehrenden Männer", die nur vom "Hitler-Soich" reden, "und Oma glaubt net, was sie hört".

Nicht nur seine Texte lohnten das Hinhören. Der im Oberen Filstal Geborene ist ein virtuoser Gitarrist und Komponist. Seine Musik - zwischendurch rein instrumental geboten - spiegelt die komponierten Situationen, Gefühle und Landschaften, wie in "Lonetal", das sich wie ein lyrisches Gemälde entfaltete. Der Gitarrenlehrer erwies sich als Kenner seines Instruments, dem Folk, Country, Rag, Boogie oder Blues leicht von der Hand gingen und der auch einen temperamentvollen Tango hinlegte.

Er beherrscht die verschiedensten Zupfarten, das Schlagen mit dem Plektrum und setzt mit der Greifhand Akzente. So entstanden Melodien mit begleitenden Akkorden und Bassläufen und in allen möglichen Rhythmen. Wie ein wilder Ritt kam der "Country-Doodle" daher, gefolgt vom schnellen "Tinker-Rag" und dem Banjo-Blues "Ärger im Arsch". Weich und im Mollton mit Halbtonschritten erklang das "Liebeslied" an die frühere Freundin und heutige Frau. Im Plauderton führte der Goissahannes in seine Lieder ein, teilweise griff er die derbe schwäbische Sprache auf. Da war der Schultes in der "Ballade vom Schützenfest" nicht betrunken, sondern "bsoffa", seine Nase läuft nicht, sondern ist "verrotzt", und der brave Älbler stirbt nicht, nachdem er brav gearbeitet und gespart hat, sondern "verreckt". Trotz kühler Temperaturen in Buxes Stadel harrten die Zuhörer aus, sparten nicht mit Zwischenapplaus und erklatschen sich drei Zugaben.

Erscheinungsdatum: Montag 20.07.2009